

Im letzten Herbst kam ich auf dem Nachhauseweg eines Abends am Hauptbahnhof an der Buchhandlung vorbei und sah eine Reihe von Hasen in vielen verschiedenen Farben. Spontan kaufte ich einen in Gold und stellte ihn Zuhause auf den Tisch. Am nächsten Morgen schaute mich mein kleiner Sohn mit großen Augen an, weil er dachte, ich hätte eine große Lindt-Praline mitgebracht. Dies war meine allererste Begegnung mit der Kunst von Ottmar Hörl. Seither weiß ich, dass der Hase aus einer Installation in Nürnberg stammt, wo Ottmar Hörl zu Ehren Dürers den Marktplatz mit 7000 3D-Hasenskulpturen von Dürers berühmter Zeichnung symbolisch in eine Wiese verwandelte.

Meine verehrten Damen und Herren, geehrter Herr Minister und vor allem lieber Herr Hörl,

damit begrüße ich Sie herzlich zu dieser Ausstellung.

Ottmar Hörl wurde in Nauheim also ganz in der Nähe geboren. Er hat Maschinenbau studiert und zunächst als Konstrukteur in der Automobilindustrie gearbeitet.

Mit Ende 20 hat er begonnen, Kunst zu studieren. Zunächst an der Städelschule in Frankfurt, danach an der Akademie in Düsseldorf. Heute ist er selbst Professor und Präsident der Akademie in Nürnberg. Seit über 30 Jahren ist er Künstler und hat immer wieder auch in Frankfurt gelebt und gearbeitet. Von ihm stammt die große Euroskulptur vor der Europäischen Zentralbank. Auch Mr. Quick, die 8m hohe grüne Stahlskulptur vor dem dpa Gebäude am Baseler Platz ist von ihm. Auch hessische Themen hat er aufgegriffen. Ottmar Hörl ist in erster Linie Konzeptkünstler, der Serien produziert - zum Beispiel in einer Arbeit mit

104 mit Acrylharz gefüllten Apfelweingläsern oder einer seriellen Großskulptur aus 3000 hessischen Löwen in Wiesbaden. Ottmar Hörl ist also in dieser Region geboren und mit ihr verbunden. Er ist aber weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus bekannt und auch international beachtet – gerade vergangene Woche war er auf der Biennale in Venedig und hat dort eine serielle Skulptur von 1000 kleinen Architekten ausgestellt und dann vor ebenso vielen echten Architekten gesprochen.

Sein wohl am meisten verbreitetes Werk ist ein Stück weißer Kernseife mit der Prägung „Unschuld“ in einer konzeptuellen Auflage von 82 Millionen Exemplaren.

Ich möchte nun kurz etwas über die Installation sagen, die wir heute eröffnen. Dabei möchte ich betonen, dass ich kein Kunsthistoriker bin sondern an der Goethe Universität Sozial- und Wirtschaftspsychologie unterrichte. Ich habe mich der Ausstellung genähert, indem ich seit dem Aufbau in der vergangenen Woche immer wieder zwischen den Goethes herumgelaufen bin und sie auf mich haben wirken lassen. Außerdem war Herr Hörl so nett und hat mehrere Gespräche mit mir geführt, die mir einen kleinen Einblick in seinen Schaffensprozess gegeben haben. Dabei sagte er allerdings auch den bemerkenswerten Satz, dass seine Kunst viel schlauer sei, als er selbst. Soll heißen: Das was ich gleich und Sie selbst später vielleicht in die Ausstellung hineininterpretieren, mag alles gut und richtig sein. Aber nur Manches mag dem Künstler selbst so bewusst gewesen sein, als er die erste Idee hatte. Lassen Sie mich also meine Assoziationen mit Ihnen teilen, die Sie beim anschließenden „Gang durch die Ausstellung“ vielleicht bestätigt finden, zum Weiterdenken oder auch zum Widerspruch anregen mögen.

Ottmar Hörl hat mir im Gespräch gesagt, dass er zwar Bildhauer sei, aber keine Denkmäler mache. Was heißt das? Ich möchte dazu 3 kurze Anmerkungen machen.

1. Wir hätten uns als Universität zum Jubiläum vielleicht auch an einen eher klassisch arbeitenden Bildhauer wenden können und eine Goetheskulptur aus Bronze in Auftrag geben können, die dann auf ihrem Sockel für die nächsten 100 Jahre steht - so wie es Goethe und Schiller auf dem Theaterplatz in Weimar seit 150 Jahren tun. Aber genau das ist nicht das Konzept von Ottmar Hörl: Er will keine singulären Objekte schaffen, die durch ihr Material und ihren Standort festgelegt sind. Er will keinen Sockel, der das Kunstwerk quasi per Definition unverrückbar macht. So wie ich es verstehe, möchte Hörl gerade durch die Serie die Variationen, Brüche und Widersprüche des dargestellten Objektes herausstellen. Und dies passt zu einer modernen Universität, die vielfältig ist, die auch Brüche erlebt hat und deren Widersprüche den fruchtbaren Grund bilden, auf dem kreative Ideen und Innovation in Forschung und Lehre gedeihen können. "Unser" Goethe steht also nicht allein auf einem Sockel sondern 400fach - leicht über dem Boden schwebend - vor dem Hauptgebäude. Und jede einzelne Figur ist anders. Da sind zunächst die vier Farben, die für die Farben der ehemaligen Gründungsfakultäten stehen. Goethe selbst war enorm vielseitig, er war Naturwissenschaftler, er war Jurist, er hat sich als Staatsrat mit kultur- und sozialpolitischen Fragen befasst und natürlich war er ein großer Dichter. Insofern ist Goethe ein idealer Namensgeber für unsere Universität und seine vielfältigen Begabungen sind durch Hörl in den Farben ausgedrückt.

2. Die 400 Skulpturen blicken in unterschiedliche Richtungen, jeder Goethe nimmt eine etwas andere Perspektive ein. Dies tun auch unsere unterschiedlichen Disziplinen in den heute 16 Fachbereichen. Und nur gemeinsam können sie das große Ganze überblicken und sich den wichtigen Forschungsfragen der Gesellschaft widmen. Um nur ein konkretes Beispiel zu nennen: Im vergangenen Jahr erschien ein Heft unseres Forschungsmagazins zum Thema Geld. Dieses enthielt natürlich Beiträge aus der Ökonomie. Aber es finden sich auch Artikel von Soziologen, Archäologen, Psychologen oder Germanisten - übrigens mit einem Beitrag zu „Goethe und das Geld“. Dies ist moderne Universität, dies war Goethe als Person und dies hält Hörl uns mit der Serie und ihren Variationen vor Augen.

3. Ottmar Hörl möchte auch keine Unverrückbarkeit. Einen Standpunkt zu haben ist gut und auch für eine Universität ist es wichtig zu wissen, wofür man steht. Jede Skulptur ist mit einer Stange im Boden verankert. Aber die Welt verändert sich und wir müssen uns mit ihr verändern. Dazu gehören gesellschaftliche und politische Veränderungen, mit denen wir umgehen müssen. Aber auch die Wissenschaft selbst trägt maßgeblich dazu bei, dass wir uns mit immer neuem Wissen immer neue Fragen stellen müssen. Goethe hat dies getan und ist auch immer wieder ausgebrochen, zum Beispiel auf seinen ersten Italienreisen, mit denen er den Zwängen des Hoflebens in Weimar entkommen konnte und die ihn zu neuen, ganz anderen Werken inspirierten. Unter anderem lernte er dort das Zeichnen und Radieren, was die genaue Beobachtung schulte und seinen literarischen Werken zu Gute kam. Ottmar Hörl begrenzt die Dauer der Installation bewusst auf einige Wochen. Er möchte, dass die Skulpturen danach den Campus verlassen, er möchte dass die Goethes auf Reisen gehen, dass sie vom öffentlichen Raum in

möglichst viele private Räume übergehen.

Dort sollen sie dann das tun, was für mich jeder guten Kunst gelingen sollte. Die Goethes in vielen privaten Wohnzimmern, Gärten oder auch Büroräumen sollen zunächst durch ihre ästhetische Qualität die Menschen erfreuen. Sie sollen aber den Betrachter auch ermuntern, im Alltag inne zu halten und ihn - sei es auch nur für einen kurzen Augenblick - ins Träumen versetzen. Und die Goethes sollen und ich bin mir sicher das werden sie tun, die Menschen zum Denken anregen. In diesem Sinne schafft Ottmar Hörl dann eben doch Denkmäler, wenn der kleine Goethe uns unterbricht und zuruft "Denk' mal".

Auch wenn wir nicht wie Goethe über dem Boden schweben so verleihen doch das Denken und die Fantasie bekanntlich Flügel. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns eine gute Ausstellung die uns zum Denken anregt.